

Gestalten statt verwalten

SEIT FAST 20 JAHREN ENTWICKELT DIE WINDWÄRTS ENERGIE GMBH PROJEKTE MIT ERNEUERBAREN ENERGIEN



Dipl.-Geograph Lothar Schulze,
Gründer und Gesellschafter von
Windwärts

Gestalten statt verwalten – so könnte das Motto lauten, das Lothar Schulze nicht nur während seines Studiums an der Universität Hannover begleitete. Der Geograph gründete 1994, drei Jahre nach dem Ende seiner Hochschulzeit, gemeinsam mit vier Mitstreitern ein eigenes Unternehmen, die Windwärts Energie GmbH. „Es ging uns in erster Linie darum, eine Windenergieanlage zu errichten“, erinnert sich Schulze, „und dazu mussten wir eben eine Firma gründen.“

Aus dieser Windenergieanlage sind mittlerweile 143 geworden, dazu kamen 34 Solar- und eine Biogasanlage. Aus fünf Firmengrüdern wurde ein mittelständisches Unternehmen mit 150 Mitarbeitern auf dem ehemaligen Hanomag-Gelände in Hannover-Linden und drei Töchtern im europäischen Ausland.

Wenn sich Lothar Schulze an seine Zeit in den achtziger Jahren an der Universität Hannover erinnert, dann war es damals vor allem eines: überfüllt. „Wir waren ja die geburtenstarken Jahrgänge, da war es eigentlich überall voll.“ Dazu kam, dass er schon nach drei Wochen einen Studienfachwechsel vollzogen hatte und statt Meteorologie Geografie studierte. „Es gab damals keine Zulassungsbeschränkung für Geografie, statt der erwarteten 100 Studenten waren wir 300.“ Überfüllte Hörsäle und Seminarräume waren an der Tagesordnung.

Am Studium der Geografie sei ihm vor allem das Interdisziplinäre entgegengekommen. „Von der Meteorologie als Hauptfach war ich ja gewechselt, so konnte ich sie aber als Nebenfach weiterstudieren.“ Auch die Studierenden seien ein „gemischter Haufen“ gewesen, irgendwo zwischen Natur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlern. Nach dem Vordiplom vollzog Schulze einen weiteren Wechsel, von der physischen zur Wirtschaftsgeografie. Sein zentrales Interesse blieb der Umweltschutz. „Ich wollte keine Begleitgutachten zu dem machen, was andere planten, oder Umweltschäden reparieren, sondern selber in dem Bereich tätig sein, in dem geplant und entschieden wird.“



Aus fünf Gründern wurde ein mittelständisches Unternehmen mit 150 Mitarbeitern und drei Töchtern im europäischen Ausland.



Auch um Kunst geht es bei Windwärts: Die Smarties Mühle an der A7 leuchtet heller, je stärker der Wind geht. Hier der Aufbau im Jahr 2000.

Diese Überzeugung sei es wohl vor allem gewesen, die ihn nach seinem Examen dazu ermunterte, ein eigenes Unternehmen zu gründen. „Wir wollten nicht nur gegen Kernkraft sein, sondern zeigen, dass Energieerzeugung auch anders funktioniert“, berichtet Schulze aus den Anfangszeiten von Windwärts. Dabei wäre es mit dem Examen beinahe noch eng geworden: Am Morgen seiner mündlichen Abschlussprüfung im Hauptfach Geografie hatte der Zuständige am Fachbereich eine Praktikumsbescheinigung wegen einer Formalität nicht anerkennen wollen. „Um die Mittagszeit sollte das Examen stattfinden. Der Regionalverkehr Hannover, wo ich das Praktikum absolviert hatte, hatte aber die Unterlagen des entsprechenden Zeitraums gerade an eine andere Behörde zur Überprüfung weitergereicht, sodass auf die Schnelle nichts neu bescheinigt werden konnte“, erinnert sich Schulze. Glücklicherweise fand der damalige Institutsleiter Prof. Ludwig Schätzl einen unbürokratischen Ausweg, um dem nervösen Prüfling den Abschluss nicht zu torpedieren: Er verschob die Hauptprüfung auf das Ende des möglichen Prüfungszeitraumes, sodass ausreichend Zeit blieb, den Praktikumsnachweis in korrekter Form zu erbringen.

Sich mit Widerständen auseinanderzusetzen, seinen Weg zu finden, seine eigenen Schwerpunkte zu setzen und zu entwickeln, diese Fähigkeiten aus dem Studium hätten ihm bei seiner Unternehmensgründung geholfen, sagt Schulze. Denn die Nutzung der Windenergie, zumal abseits der Küste, steckte 1994 noch in den Kinderschuhen, die ersten modernen Windmüller wurden noch als Ökofreaks verlacht. Für Windwärts war dies ein Grund, besonderen Wert auf die Beteiligung von Anwohnern und eine engagierte Öffentlichkeitsarbeit zu legen und ein Projekt zu realisieren, bei dem es um mehr als Energieerzeugung ging: Zur Expo 2000 in Hannover initiierte Windwärts den internationalen Wettbewerb „Kunst und Windenergie zur Weltausstellung“. Drei der Entwürfe wurden gebaut. Die „Smarties-Mühle“ an der A7, deren bunte Leuchtpunkte umso heller leuchten, je mehr Strom die Maschine erzeugt, hat es schon zu internationaler Bekanntheit gebracht.

Mittlerweile hat sich die Stimmung gegenüber den erneuerbaren Energien geändert. „Viele Kommunen und Grundeigentümer sehen inzwischen Vorteile in der Errichtung eines Wind- oder Photovoltaikparks auf ihrem Gebiet“, so Schulze. Dabei tritt Windwärts in unterschiedlichen Funktionen auf: Das Unternehmen entwickelt, finanziert, baut und betreibt Projekte selbst, bietet aber auch sein Know-how in den verschiedenen Bereichen

an und errichtet beispielsweise schlüsselfertige Solarparks. Außerdem tritt Windwärts als Emissionshaus auf. Anleger können sich am Unternehmen direkt oder über geschlossene Fonds an einzelnen Projekten beteiligen.

Aus dem Unternehmenszweck, der Ausrichtung auf eine regenerative Energiewirtschaft, hat Windwärts eine Unternehmensphilosophie entwickelt, die sich durch alle Bereiche zieht. Dazu gehört neben einer

konsequenter Nachhaltigkeitsstrategie auch eine Führungskultur, die besonderen Wert auf das Miteinander und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie legt. „Bei uns arbeiten die Mitarbeiter projektbezogen, das heißt es gibt immer wieder Zeiten mit Stress und vielen Überstunden“, sagt Schulze. Ein Jahresarbeitszeitkonto, die Möglichkeit ein Homeoffice einzurichten, flexible Teilzeitmodelle und spezielle Gesundheitsangebote sollen für Ausgleich sorgen.

Und was würde Lothar Schulze den Studierenden von heute raten? „Das Studium ist keine verlängerte Schulbank“, meint er. „Es ist wichtig, nicht nur so schnell wie möglich zu studieren, sondern nach rechts und links zu schauen.“ Nur so fänden sich Menschen mit neuen Ideen und der Energie, diese dann umzusetzen.

Katharina Wolf



Lothar Schulze mit Kommilitonen auf einer Uni-Expedition in die Alpen 1988.

Die Qnips GmbH erhält EXIST-Gründerstipendium

Das Unternehmen Qnips wird seit dem 1. August 2012 durch das EXIST-Gründerstipendium mit rund 80.000 Euro gefördert. Die Qnips GmbH ist eine Ausgründung aus dem Institut für Wirtschaftsinformatik. André Bauermann, Christian Brützel und ihr Team haben eine neue Variante zur mobilen Kundenbindung mittels Rabattmarken über QR-Codes entwickelt.

Mit der Qnips-App für Smartphones können Kunden beispielsweise Treuepunkte online sammeln oder Produkte und Leistungen von Geschäften und Cafés bewerten und diese Erfahrung mit ihrem sozialen Netzwerk teilen. Der Anbieter kann diese Informationen auswerten und den Kunden dann Rabattcoupons oder Einladungen zu Veranstaltungen zukommen lassen, die auf ihr individuelles Kaufverhalten abgestimmt sind. Unternehmen können die Bewertungen auch für das Qualitätsmanagement und die Anwerbung von Neukunden nutzen.

Das Gründerstipendium EXIST fördert wissensbasierte Existenzgründungen aus Hochschulen. Gründerteams erhalten ein Jahr lang finanzielle Unterstützung, Sach- und Coachingmittel sowie Arbeitsplätze in einem Büro an der Universität.

mh

www.qnips.com



QR-Codes auf Kassenbons können mit der Qnips-App genutzt werden. Foto: Qnips GmbH

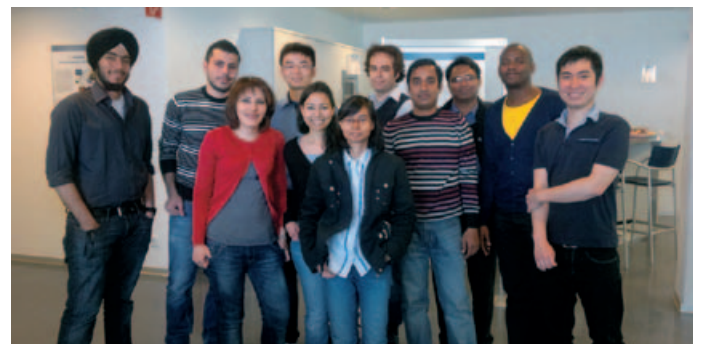
Erster gemeinsamer Studiengang

AN DER NIEDERSÄCHSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE (NTH)

Erster gemeinsamer Studiengang an der Niedersächsischen Technischen Hochschule (NTH)

Seit dem Sommersemester 2011 gibt es einen ersten gemeinsamen Studiengang der NTH-Mitgliedsuniversitäten, Leibniz Universität Hannover, TU Clausthal und TU Braunschweig. In Kooperation mit der Universität Göttingen bieten die Standorte einen Master-Abschluss im Bereich „Internet Technologies and Information Systems (ITIS)“ an. Der Studienbeginn ist jeweils zum Winter- und Sommersemester.

ITIS ist rein englischsprachig und vermittelt mit hoher Forschungsorientierung tiefgehende Kenntnisse in den Bereichen der Internet-Technologien und Informationssysteme, aber für deren praktische Umsetzung auch verstärkt Wissen im Bereich des Rechts und der Wirtschaftswissenschaften. Er gliedert sich in die drei Kernthemen „Netzwerke und Kommunikation“, „Theoretische Grundlagen“ „Datenbanken und Informationssysteme“, die an den verschiedenen Standorten gelehrt werden. Neben fundierten Englischkenntnissen benötigen die Bewerber auch einen Bachelor in Informatik oder einen vergleichbaren Abschluss für die Zulassung. Daneben sichern persönliche Vorgespräche die Qualität der zugelassenen Bewerber, denn der Masterstudiengang richtet sich an besonders begabte Studierende. Attraktiv ist auch die aktive, längerfristige Einbindung in Forschungsprojekte, die der Kompetenzbildung im selbstständigen wissenschaftlichen Arbeiten dient und den nahtlosen Übergang zur Promotion erleichtert.



Aus aller Welt: Die Teilnehmer des ersten ITIS-Jahrgangs 2011 beim Welcome-Treffen in Hannover im April 2011

tert. Pro Semester vergibt die NTH 25 Studienplätze. Attraktiv besonders für qualifizierte Frauen: Die NTH unterstützt eine Studentin pro Jahr mit einem Stipendium von 750 Euro im Monat für die Dauer ihrer Regelstudienzeit.

mw

Nähere Infos unter:

nth niedersächsische technische hochschule

www.itis-graduateschool.de